

## Ein Viertel Hoffnung am Stück

**Mannheim im Zweiten Weltkrieg: Mit Spannung wurde „das Musical zum Mannheimer Stadtjubiläum“ erwartet. Es ist nicht nur gut geworden – es ist ein großer Wurf.**

Aber eines brauchst du vor allem, mein Kind. Und das ist saumäßiges Glück“, erklärt Doris ihrer besten Freundin Rosemarie, die gerade einen amerikanischen Heckschützen im Wald gefunden hat und ihn jetzt zu Hause verstecken will. Es sind die letzten Tage des zweiten Weltkriegs, die den Hintergrund für die Geschichte von Bomber und Rose bilden. Angst und Hoffnung liegen dicht über Mannheim, und Steffen Herbold hat ihnen die richtigen Worte gegeben. Zusammen mit der Musik von Michael Herzer entstand ein beeindruckendes Kleinod von Musiktheater. Das Produzententeam Thorsten Riehle und Peter Baltruschat zog den bisher größten Musical-Fang auf die Bühne des Mannheimer Capitols.

Unter der sicheren Regie von Christoph Roos, der schon am Nationaltheater mehrmals von seiner Inszenierungskunst überzeugen konnte, entfaltet sich die tragische Liebesgeschichte zwischen dem Mannheimer Mädels Rosemarie (Stefanie Hendrickx) aus der Neckarstadt und dem amerikanischen Soldaten, der nach seinem Absturz kurzum Bomber (Alex O. Miller) getauft wird. Die inzwischen altgewordene Rose erzählt die Geschichte rückblickend aus ihrem Sessel im Seniorenwohnheim. Renate Collin, pensionierte Grund- und Hauptschullehrerin des Jahrgangs 1935, führt dabei bewegend am Bühnenrand durch die knappen zwei Stunden der Inszenierung. Und sitzt zum ersten Mal in ihrem Leben auf einer Bühne.

Angeleitet durch Collins Erzählung erleben wir die letzten Kriegstage in Mannheim als ihr persönliches Spiegelbild. Die kesse Freundin Doris, die dem jungen Liebespaar zur Seite steht und hinter der sich eine begeisternd starke Jeannette Friedrich versteckt, Roses Bruder Robert, dem Enno Kalisch überzeugend und liebevoll sein Gesicht leiht. Da ist Roses Kinderfreund Fritz, ein großartiger Sven Olaf Denking, der als Kinderkrieger im Volkssturm zum tragischen Motor des Stücks wird. Und Heinz Kersten, der in seiner vierfachen Rollenbesetzung als Erdkundelehrer Kernig, falscher Feldgeistlicher, Wachtmeister und alter Fritz erfahren und sicher die Register zieht. Im Zentrum Stefanie Hendrickx als junge Rose, deren stimmliche Darstellung schon alleine raum- und abendfüllend wäre und die mit Leichtigkeit die Grenzen zwischen Spiel und Wirklichkeit verwischt. Und der vom Himmel gefallene Bomber alias Alex O. Miller als sinn(bild)lich amerikanisierte Hoffnungserfahrung und bislang unentdeckter Stern am Himmel der Folkmusik.

Wenn Doris ihrer Freundin nun also erklärt, dass man neben „einem Viertel Hoffnung am Stück“ vor allem „saumäßiges Glück“ im Leben braucht, der Hitlerjunge Fritz sein Liebeslied als Schlachtruf über die Bühne schleudert oder Rose davon singt, dass „wenn Mannheim fällt“, kein Mensch mehr weint, dann bleibt die zurückgedrehte Zeit hier stehen. Und irgendwo zwischen Tom Waits und Marc Blitzstein mit einer anständigen Portion Hollaenderscher Melodiefäden und zurückgelehnten Jazzläufen trifft sich das feinsinnige musikalische Arrangement unter der Leitung von Michael Quast mit Herbolds zielsicheren Texten, die deutlich machen, dass großes Musiktheater immer noch ein zusammengesetztes Hauptwort ist, das eben hauptsächlich auf der Gleichberechtigung von Melodie und Text gründet.

*Bernd Mand*